

## **Frank Cortmann: Erfahrungsbericht der Realschule Lindlar**



### **Gründe zur Mitarbeit und Erwartungshaltung**

Schulsportunfälle sind leider ständige Begleiter von Sportlehrerinnen und Sportlehrern. Im Gegensatz zu vielen anderen Problemen des Sportunterrichts sind sie allerdings ausgesprochen selten Gesprächsthema unter den Kolleginnen und Kollegen. Noch seltener findet eine Auswertung der Unfälle statt. Die Meldungen an die Unfallkasse NRW werden abgeheftet und die Akten verschwinden in den Tiefen der Schränke. Eine Änderung des Status Quo ist so nicht zu erreichen. Dabei wäre sicherlich jede Sportkollegin und jeder Sportkollege froh, wenn man die Zahl der Schulsportunfälle verringern könnte. Strategien, um dies zu erreichen, bedürfen aber einer soliden Kenntnis des Unfallgeschehens an der eigenen Schule.

Ähnliche Gedanken mögen auch unserem Schulleiter durch den Kopf gegangen sein, als er von der Suche von Herrn Prof. Hübner und seinem Team nach Projektschulen gehört hat. Eine kurze Rücksprache mit mir ergab, dass wir beide die Idee des Projektes sehr interessant fanden.

Wichtig war mir erst einmal, einen Überblick über das Unfallgeschehen unserer Schule zu bekommen und dies in der Fachschaft zu besprechen. Ob und wieweit daraus praktische Schritte resultieren könnten, war zu diesem Zeitpunkt nur schwer abzusehen. Genauso schwer war für mich die Bereitschaft der Kolleginnen und Kollegen an einer Diskussion zu diesem Thema einzuschätzen. Natürlich sollte nicht der Unterricht einzelner Kolleginnen und Kollegen kritisiert werden. Aber trotzdem könnten solcherlei Befürchtungen dem Eifer an einer offenen und ehrlichen Auseinandersetzung einen erheblichen Dämpfer versetzen. Nicht unerheblich sollte auch die Frage nach dem zeitlichen Aufwand für die Erfassung der Daten sein.

### **Ablauf des Projekts – Ergebnisse**

Meine Erwartungen bezüglich einer einfachen und effizienten Erfassung der Daten wurden auf dem vorbereitenden Treffen in der Bergischen Universität Wuppertal mit den Vertreterinnen und Vertretern der teilnehmenden Schulen erfüllt. Das uns zur Verfügung gestellte Eingabeprogramm erwies sich als sehr einfach in der Benutzung und kleinere Verbesserungsvorschläge wurden dankbar aufgenommen und schnell umgesetzt. Der Zeitaufwand bei der Dateneingabe hielt sich in Grenzen. Nach der Ersterfassung der

Unfallbögen der letzten Jahre ist der Aufwand der weiteren Datenpflege kommender Unfälle sehr gering.

Als einzige Schwierigkeit bei der Eingabe erwies sich in einigen Fällen die Rekonstruktion des Unfallhergangs. In unserer Schule werden die Unfallbögen von den Eltern ausgefüllt. Je nach Detailbeflissenheit variiert somit die Qualität der Schilderung des Unfallgeschehens. Während bei einigen Unfallbögen der Ablauf des Geschehens sehr gut wiedergegeben wird, ist man bei anderen Bögen schon glücklich, wenn man erfährt, bei welcher Sportart der Unfall passiert ist.

Als überraschend erwies sich, dass ich, um die gewünschten Fallzahlen zu erhalten, sehr viele Jahre erfassen musste. Die in dem Vorgespräch genannten durchschnittlichen jährlichen Unfallzahlen im Sport werden in unserer Schule nicht erreicht. Auf dieses interessante Ergebnis wird im weiteren Verlauf des Berichts näher eingegangen.

Die Vorstellung der Ergebnisse unter der Beteiligung von Herrn Prof. Hübner und seinem Team in der Fachkonferenz Sport im Oktober 2007 wurde mit großem Engagement und großer Offenheit aller Beteiligten geführt. Meine im Vorfeld gehegten Befürchtungen traten nicht ein. Es wurde recht schnell klar, dass die Kolleginnen und Kollegen sehr interessiert an den aufgearbeiteten Zahlen des Unfallgeschehens im Sport an unserer Schule waren. Die anschließende Diskussion über die möglichen Gründe für die aufgeführten Unfälle und die Suche nach Möglichkeiten präventiven Handelns verlief lebhaft und sehr konstruktiv.

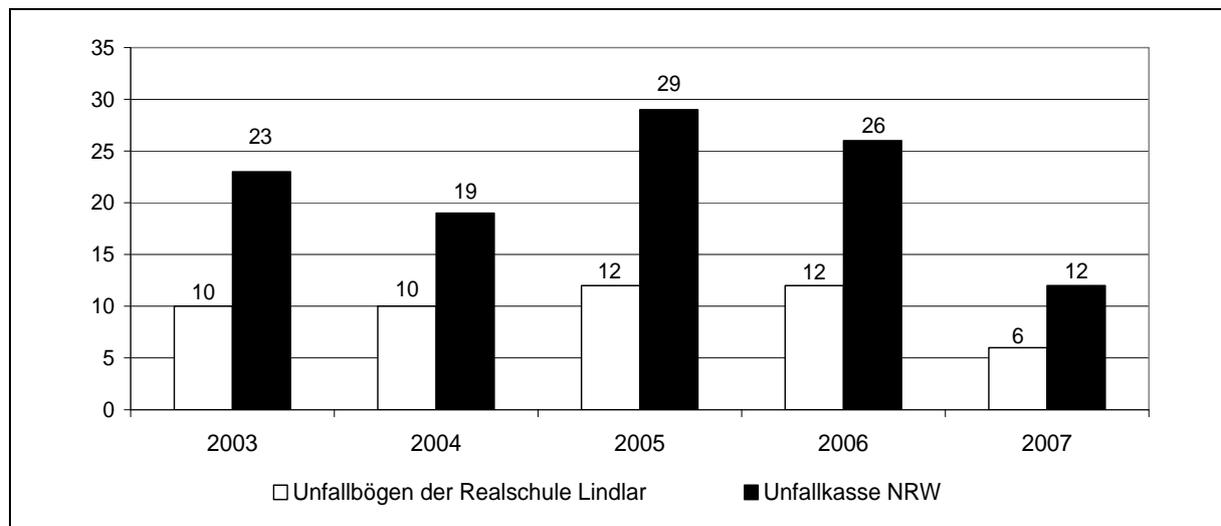


Abbildung 1: Vergleich der Anzahl der gemeldeten Sportunfälle in der Schule und bei der Unfallkasse NRW

Der oben aufgeführte Aspekt, dass unsere Schule sehr wenige Schulsportunfälle pro Jahr aufweist, ließ mich und auch das Wuppertaler Team stutzig werden. Anderen landesweiten Untersuchungen zufolge müssten sie um das zwei- bis dreifache höher liegen. Ein Vergleich mit den bei der Unfallkasse NRW gemeldeten Sportunfällen unserer Schule offenbart diese Diskrepanz.

Ein großer Teil der Schulsportunfälle der Schule wird allem Anschein nach nicht über unsere Unfallanzeigen erfasst, sondern geht an der Schule vorbei direkt an die Unfallkasse NRW.

Zum einen ist damit nicht zweifelsfrei klar, ob es sich tatsächlich um Unfälle handelt, die sich im Rahmen des Sportunterrichtes ereignet haben. Zum anderen erschwert es unsere präventive Arbeit, da das tatsächliche Unfallgeschehen an unserer Schule nicht abbildbar ist.

Wenn man sich die Sportunfälle nach Sportarten anschaut, fallen die hohen Werte für Basketball, Fußball und Schwimmen auf.

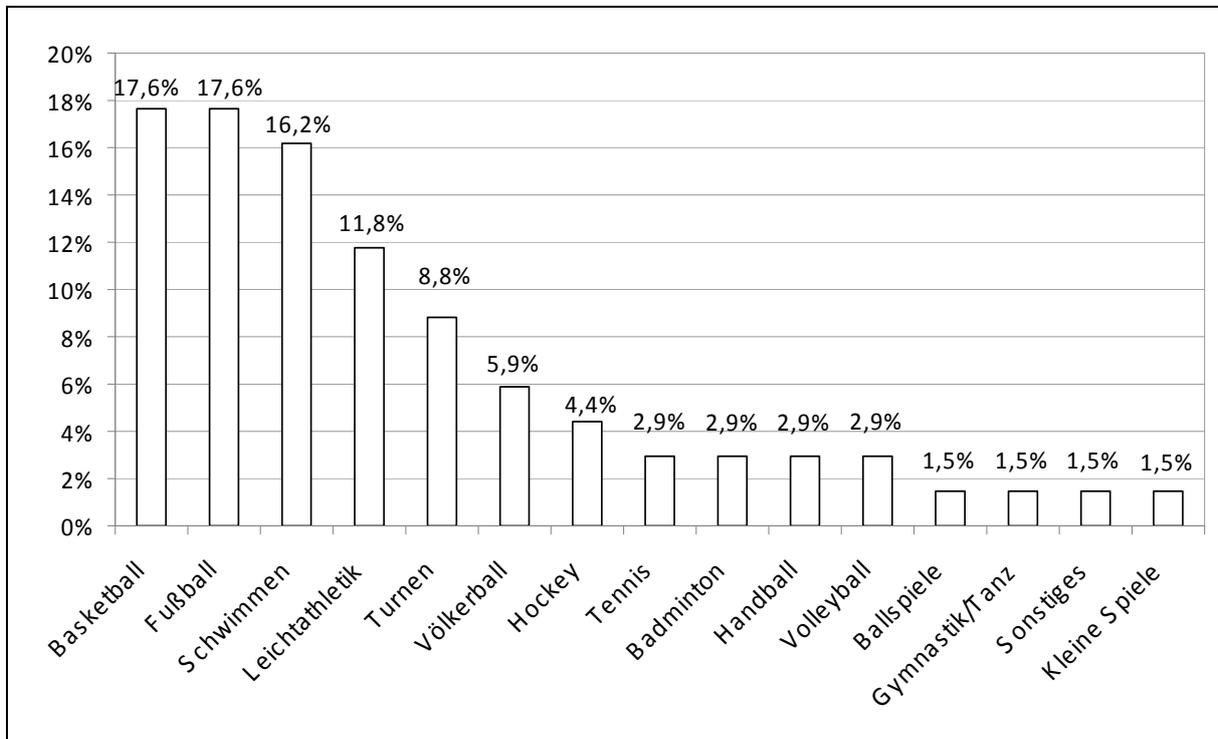


Abbildung 2: Verteilung nach Sportarten

Im Vergleich zu früheren Studien relativiert sich das Bild allerdings. Bei den großen Spielen sind unsere Unfallzahlen leicht unterdurchschnittlich. Beim Schwimmen liegen wir allerdings über dem Durchschnitt.

Eine Analyse der Unfallhergänge beim Schwimmen brachte zu Tage, dass kein einziger Unfall beim Schwimmen im Becken passiert ist. Fast ausnahmslos kamen sie durch fragwürdige oder wenig vorhersehbare Aktionen einzelner Schülerinnen und Schüler im Bereich des Beckenrandes oder der Umkleidekabine zustande, die meist mit Prellungen diverser Körperteile endeten. Dazu zwei Beispiele: Ein Schüler steht in der Umkleidekabine auf seinem Handtuch und zieht sich um. Ein Mitschüler zieht ihm das Handtuch weg und der Schüler stürzt. Ein anderer Schüler sieht einen Pfosten am Beckenrand nicht und prellt sich an diesem seinen Zeh. Die präventiven Einflussmöglichkeiten durch unsere Seite gestaltet sich in diesen Fällen äußerst schwierig. Anders sieht es bei den Sportspielen Basketball und Fußball aus.

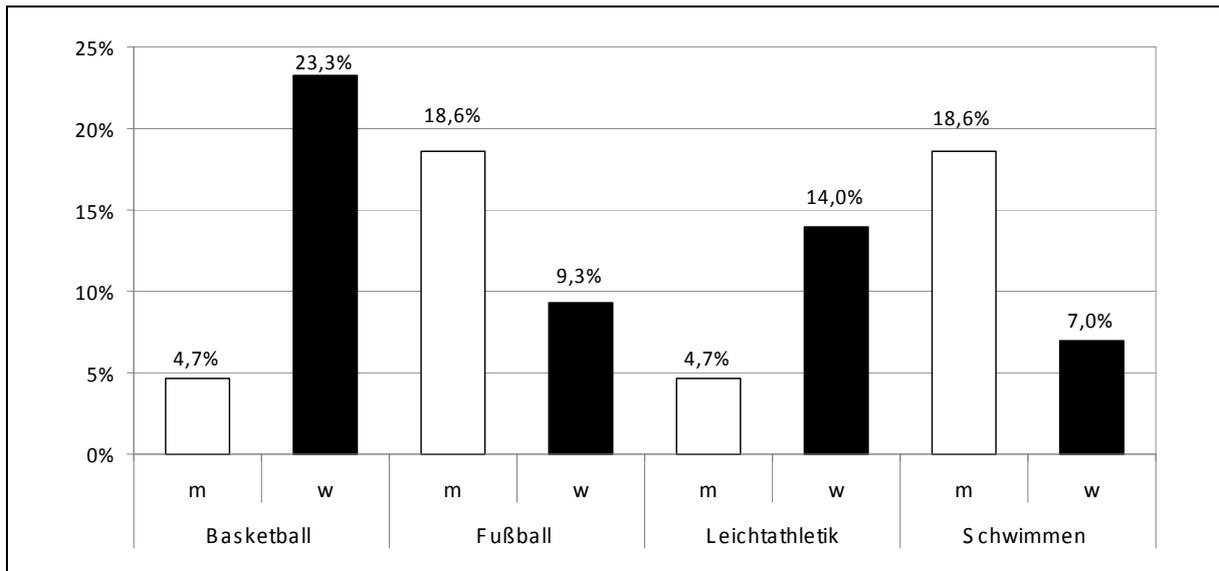


Abbildung 3: Unfallsportarten nach Geschlecht

Dort zeigt die Aufschlüsselung der Unfälle nach Geschlecht sehr deutliche Unterschiede zwischen der Gefährdung von Mädchen und Jungen. Während im Basketball der Anteil der verletzten Mädchen überproportional stark gegenüber den Jungen erhöht ist, ist dies, wenn auch nicht in der gleich starken Ausprägung, beim Fußball genau anders herum.

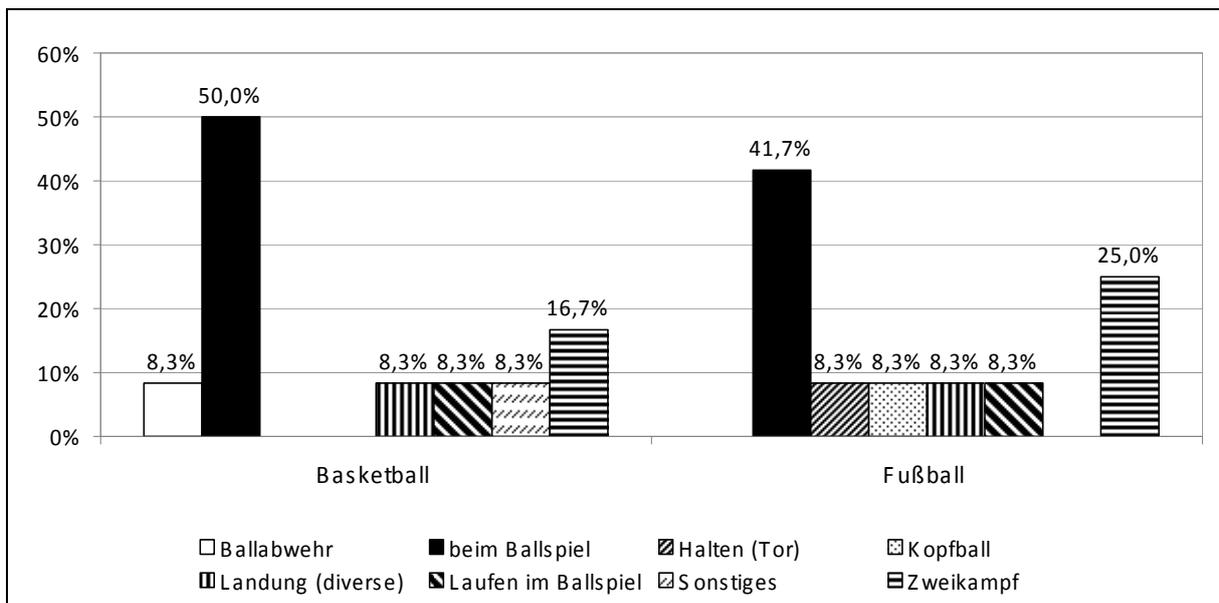


Abbildung 4: Unfallauslösende Tätigkeit nach Sportarten

Neben der sehr vagen Zuordnung „beim Ballspiel“ weist das erhöhte Verletzungsaufkommen bei den Zweikämpfen darauf hin, dass hier mehr Risikobereitschaft und/oder Aggressivität bei den Jungen Auslöser der Verletzungen sein könnte. Bei der in unserer Schule mit Abstand verletzungsträchtigsten Sportart für Mädchen, dem Basketball, gibt dieses Diagramm wenig Informationen über die Ursachen der Verletzung. Schaut man sich aber an, welche Körperteile bei den Verletzungen betroffen sind, erlangt man mehr Klarheit.

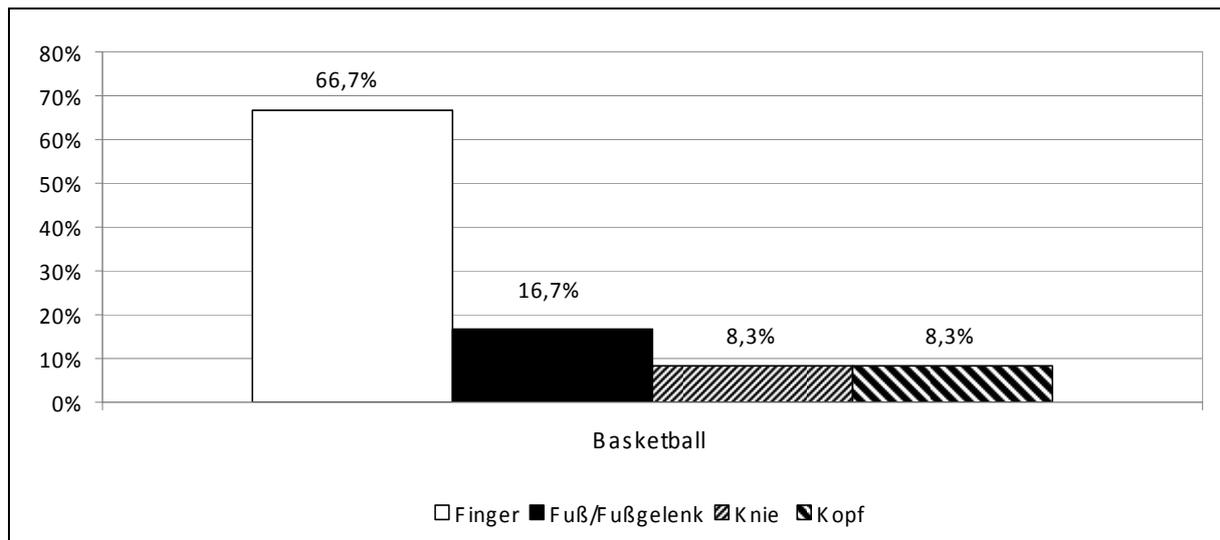


Abbildung 5: Verletzte Körperteile in der Unfallsportart Basketball

Der überwiegende Anteil der Verletzungen im Basketball sind Fingerverletzungen. Im Zusammenhang mit den vorangegangenen Diagrammen lässt sich eine Problematik des Sportunterrichts an unserer Schule klar ablesen: Zu viele Mädchen ziehen sich beim Basketballspiel Verletzungen an den Fingern zu!

Diesen Unfallschwerpunkt haben wir uns als erstes vorgenommen, um präventive Maßnahmen einzuleiten. Neben der Unfallhäufigkeit war für uns die Einschätzung ausschlaggebend, dass wir bei dieser Problematik am ehesten durch unterrichtliche oder materielle Maßnahmen einen positiven Effekt erreichen könnten.

Auf der Ebene des Unterrichts haben wir uns vorgenommen, neben einer verstärkten Erwärmung vor allem nach Spiel- und Übungsformen zu suchen, die das Passen und Fangen intensiver schulen. Dies bezieht sich zum einen auf die Technik, zum anderen aber auch auf die Sensibilisierung bezüglich der nötigen Wurfhärte bei verschiedenen Passentfernungen.

Auf der Ebene des Materials haben wir nach weicheren Bällen gesucht, die Verletzungen weniger wahrscheinlich machen bzw. geringere Schäden verursachen. Mit Hilfe von Herrn Prof. Hübner ist es uns gelungen, ein Projekt mit der Unfallkasse NRW ins Leben zu rufen, bei dem wir alternatives Ballmaterial testen und im Gegenzug dieses Ballmaterial gestellt bekommen. Die Erprobung dieser Bälle läuft zurzeit. Dazu haben wir beschlossen, dass bis auf Weiteres nur noch mit den neuen Bällen gespielt werden soll, damit wir beobachten können, wie bzw. ob sich dieses Material in der Unfallstatistik und im Unterrichtsalltag positiv bemerkbar macht. Das Interesse der Unfallkasse NRW für Prävention von Schulsportunfällen hat die gesamte Fachschaft motiviert und wir sind auf die Ergebnisse am Ende des Schuljahres gespannt.

Das Unfallgeschehen im Sport wird von der Fachschaft in den nächsten Jahren fortlaufend beobachtet. Dazu werden die Unfallbögen weiterhin in den Computer eingegeben und die Ergebnisse in den Fachkonferenzen vorgetragen und diskutiert. Nach einer ausgiebigen Erprobung der alternativen Basketballbälle wird ein Abschlussbericht erstellt und an die Unfallkasse NRW und an die Wuppertaler Forschungsstelle „Mehr Sicherheit im Schulsport“ gehen.

Da es, wie oben berichtet, bei einigen Unfallbögen schwierig war den genauen Unfallhergang zu rekonstruieren, überlegen wir, einen neuartigen Erfassungsbogen zu erstellen, der parallel zum vorgeschriebenen Unfallbogen der Unfallkasse NRW von der Sportlehrerin bzw. vom Sportlehrer ausgefüllt werden soll. Er würde in Anlehnung an die Eingabemaske des Programms erstellt werden und besser auswertbare Ergebnisse liefern. Die Diskussion um die Praktikabilität wird kontrovers diskutiert, eine Entscheidung ist noch nicht gefallen.

## **Reflexion**

Die Erwartungen in das Projekt sind zu unserer vollen Zufriedenheit erfüllt worden. Wir haben einen sehr interessanten und aufschlussreichen Überblick über unser Unfallgeschehen im Schulsport erhalten. Die Eingabe der Daten ist leicht und schnell zu bewerkstelligen. Die Kolleginnen und Kollegen haben das Thema interessiert und offen diskutiert und versuchen motiviert Präventionsmöglichkeiten umzusetzen, die maßgeschneidert auf unsere Bedürfnisse und Probleme ausgelegt sind.

Es wird offen und ohne Vorbehalte über Sportunfälle gesprochen. Die Diskussion über das Unfallgeschehen ist fest in die Tagesordnung unserer Fachschaft integriert worden. In Zukunft ist es denkbar, dass das Intervall, in dem ausführlich über das Unfallgeschehen berichtet und diskutiert wird, von einem auf zwei Jahre hochgesetzt wird. Das Kollegium ist derzeit stark motiviert an diesem Thema weiter zu arbeiten.

Die einfache Dateneingabe und Erstellung von Auswertungen trägt dazu bei, dass die Chancen auf eine dauerhafte Implementierung sehr hoch sind.

Schulen, die noch nicht über dieses Instrumentarium verfügen, können wir nur empfehlen, es einmal auszuprobieren. Schulsportunfälle werden sich nie ganz vermeiden lassen. Verletzungen gehören leider zum Sport dazu. Aber nicht alle Verletzungen sind unvermeidbar. Mit Hilfe einer guten Evaluation können Schwachpunkte aufgedeckt und Lösungsstrategien erarbeitet werden. In meinen Augen zeigen Kolleginnen und Kollegen damit nicht ihre Schwächen sondern, dass sie professionell für eine Verbesserung des Unterrichts eintreten.